

„[...] weil nicht sein kann, was nicht sein darf“

Dieses Zitat von Christian Morgenstern aus seinem Gedicht „Die unmögliche Tatsache“ fiel mir ein, als ich das Evangelium vom heutigen Samstag las (Johannes, Kapitel 7, Verse 40-53): Kann denn Jesus aus Galiläa der verheißene Messias sein, wenn doch in den heiligen Schriften steht, dass er aus Bethlehem, der Herkunft König Davids und seiner Nachkommen, stammen muss?! Das Volk und viele, die Jesus erleben, sagen ja, natürlich ist er es. Die religiösen Führer (Hohepriester, Pharisäer) wissen es natürlich besser als das dumme und ignorante Volk: er **kann** es gar nicht sein ... weil nicht sein kann, was nicht sein darf ...

Hier geht es doch nicht bloß um ein Vorurteilsdenken, wie es Natanael am Beginn des Johannesevangeliums zeigt: „Kann denn aus Nazareth [in Galiläa] etwas Gutes kommen (Kap. 1, V. 46)? Für alle, die die christliche Botschaft hören, geht es dabei immer wieder um das Ganze des Glaubens: Kann denn ein Mensch Sohn Gottes sein? Kann denn der Gekreuzigte der Auferstandene sein? Für gläubige Christen scheint das selbstverständlich – ist es doch die Grundwahrheit christlichen Glaubens.

„Weil nicht sein kann, was nicht sein darf“ – wenn das zu einem Denkprinzip wird, wenn wir nicht einmal mehr bereit sind, für selbstverständlich gehaltene Dinge (seien es vermeintliche Fakten oder vermeintliche Prinzipien) kritisch zu hinterfragen, dann kann es sein, dass wir uns von der Wirklichkeit, und auch von der Wahrheit, weit entfernen.

So geht mir das zum Beispiel in der aktuellen Medienberichterstattung zur Corona-Pandemie. Wer nicht unmittelbar betroffen ist, fühlt sich vielleicht verunsichert, weil wir nicht einschätzen können, wie gefährlich die Sache nun ist. Da helfen weder Panik noch Herunterspielen.

Und auch in der ganz persönlichen Vorbereitung auf Ostern, kann es eine gute Übung sein, die Selbstverständlichkeit des Glaubens gründlich zu hinterfragen. Auch das mag einen verunsichern; doch darin liegt auch die Chance das „Geheimnis“, das Wundervolle des christlichen Glaubens neu zu entdecken, dass Gottes Liebe durch alle Todesmacht hindurchträgt, sozusagen „kontrafaktisch“ – weil an den Fakten der Welt nicht ablesbar, im Vertrauen auf das Wort Jesu aber sonnenklar.

Michael Kosubek
(Pastoralreferent)